Ouvertüre

Liebe Erstsemester, liebe Uniprofis, liebe Studierende,

herzlich willkommen zum Herbstsemester 2026 am Musikwissenschaftlichen Seminar!

Auch wenn ich in diesem Semester ein lehrfreies Forschungssemester verbringe, möchte ich es mir nicht nehmen lassen, Sie ganz herzlich zu begrüssen – diejenigen, die neu zu uns kommen, ebenso wie all jene, die schon seit einigen Semestern oder gar Jahren zum vertrauten Kreis des Seminars gehören.

Dieses Semester steht bei uns unter dem Jahresthema **Musik und Diversität**. Das Thema ist dabei erfreulicherweise nicht bloss eine Überschrift geblieben: Es hat zu einer Reihe von spannenden Lehrveranstaltungen angeregt, die ganz unterschiedliche Perspektiven auf die Vielfalt musikalischer Kulturen, Praktiken und Lebenswelten eröffnen. Dabei geht es auch um die Frage, wer in unserer Musikgeschichte sichtbar wird und wer nicht, welche Perspektiven und Repertoires unseren Blick auf Musik prägen und wie sich etablierte Vorstellungen und Kanons verändern lassen.

Besonders schön finde ich, dass dabei ganz unterschiedliche Epochen, Repertoires und Fragestellungen zusammenkommen. So bietet das Semester Gelegenheit, Bekanntes neu zu hören, Vertrautes zu hinterfragen und vielleicht auch auf manches zu stossen, das bisher noch nicht auf dem eigenen musikalischen oder wissenschaftlichen Radar war.

Ich hoffe, dass Sie in diesem Semester nicht nur viel Neues lernen, sondern auch Gelegenheit haben, miteinander ins Gespräch zu kommen, eigene Fragen zu entwickeln und den einen oder anderen Gedanken mit aus dem Seminar hinauszunehmen.

Den neuen Studierenden wünsche ich einen guten Start und viel Freude an der Musikwissenschaft; Ihnen und uns allen wünsche ich neue Entdeckungen und vielleicht die eine oder andere überraschende Perspektive auf Dinge, die ihnen längst vertraut schienen.

In diesem Sinne: **Herzlich willkommen und ein anregendes, neugieriges und erkenntnisreiches Semester!**

Herzlich
Matthias Schmidt

Veranstaltungen zum Thema „Musik und Diversität“: Sinfonik und Kammermusik von Frauen in der Männerdomäne des 19./20. Jahrhunderts

Das Werk von Komponistinnen stand traditionell im Schatten der Leistungen ihrer männlichen Zeitgenossen. Zu ihrer Zeit marginalisiert, ist ihr Schaffen heute ein integraler Bestandteil der Musikwelt.

Dieser Kurs untersucht die historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Beschränkungen, denen Komponistinnen als professionelle Künstlerinnen ausgesetzt waren. Wir vergleichen die Situationen des 19. und 20. Jahrhunderts, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten, und betrachten den Einfluss bedeutender historischer Umbrüche auf die sich wandelnde Einstellung gegenüber Komponistinnen in Europa und den Vereinigten Staaten. Wir erforschen, wie Clara Schumann und Fanny Mendelssohn ihre bedeutenden männlichen Kollegen beeinflussten, oft ohne institutionelle Unterstützung oder Anerkennung. Wir untersuchen, wie Lili Boulanger und Rebecca Clarke die Ausdruckskraft der Harmonik erweiterten. Wir analysieren, wie Komponistinnen in Osteuropa den Nationalismus auf besondere Weise musikalisch prägten und so neue Sichtbarkeit erlangten.

Der Unterricht findet kombiniert auf Deutsch und Englisch statt.

Veranstaltungsform: Seminar (3 KP)
Wann: montags, 10:15–11:45
Dozierender: Dr. habil. Vadym Rakochi

Veranstaltungen zum Thema „Musik und Diversität“:
„All the world’s a stage“: Shakespeare und die Musik

Dieser Einführungskurs beschäftigt sich mit der musikalischen Rezeption von William Shakespeare – von Oper und Schauspielmusik bis hin zu Musicals und Popmusik. Im Zentrum steht die Frage, wie Shakespeares Dramen, Figuren und Konflikte über Jahrhunderte hinweg musikalisch interpretiert und neu erzählt wurden.

Anhand ausgewählter Werke verfolgen wir unterschiedliche musikalische Zugänge zu Figuren wie Romeo und Julia, Othello oder Ophelia. Dabei begegnen wir Kompositionen von Georg Anton Benda, Peter Tschaikowsky, Giuseppe Verdi und Richard Strauss ebenso wie Leonard Bernsteins *West Side Story* oder aktuellen popkulturellen Aneignungen wie in Taylor Swifts *The Fate of Ophelia*. Thematisiert werden dabei auch Fragen von Diversität und Repräsentation: Wie werden Geschlecht, Religion oder Hautfarbe in den Werken dargestellt? Und wie greifen musikalische Bearbeitungen diese Darstellungen auf, verändern oder hinterfragen sie?

Da der Kurs sich an Studienanfänger:innen richtet, setzt er keine vertieften Kenntnisse von Shakespeare voraus. Die behandelten Dramen und Figuren werden im Seminar gemeinsam eingeführt und in ihrem historischen und kulturellen Kontext besprochen.

Parallel dazu vermittelt der Kurs grundlegende Techniken des musikwissenschaftlichen Arbeitens: das genaue Hören und Beschreiben von Musik, den Umgang mit Fachliteratur sowie das Entwickeln eigener Fragestellungen. Kurze Schreib- und Diskussionsübungen begleiten das Semester. Es besteht die Möglichkeit, den Kurs mit einer Proseminararbeit abzuschliessen.

Der Kurs bietet somit eine Einführung in die Musikwissenschaft und in das Zusammenspiel von Literatur und Musik. Erwartet werden Neugier, Bereitschaft zum genauen Hören und aktive Teilnahme an den Diskussionen.

Veranstaltungsform: Proseminar (3 KP)
Wann: dienstags, 16:15–17:45
Dozierender: Jan Temme de Vries

Veranstaltungen zum Thema „Musik und Diversität“: Rewriting Music History: Komponistinnen im Fokus

Die Musikgeschichte, wie sie uns in Konzertprogrammen oder Lehrbüchern begegnet, ist bis in die Gegenwart in auffälliger Weise von Männern geprägt. Obwohl Frauen seit Jahrhunderten komponieren, musizieren, publizieren und musikalische Institutionen mitgestalten, sind nur wenige Komponistinnen Teil des etablierten musikalischen Kanons geworden. Zugleich ist in den vergangenen Jahren ein wachsendes Interesse an ihren Werken und Biographien zu beobachten: Populärwissenschaftliche Publikationen wie „250 Komponistinnen. Frauen schreiben Musikgeschichte“ von Arno Lücker oder Festivals wie „Female Classics“ versuchen, den Blick einer breiteren Öffentlichkeit auf Komponistinnen zu lenken, und lange marginalisierte Positionen sichtbar zu machen. Dennoch bleiben Werke von Frauen in Konzertprogrammen, auf Spielplänen und in musikgeschichtlichen Narrativen – von wenigen prominenten Ausnahmen abgesehen – weiterhin deutlich unterrepräsentiert.

Die Übung setzt in ihrem ersten Teil bei dieser Problematik an. Im Zentrum stehen Fragen nach den Mechanismen musikalischer Kanonbildung: Wer entscheidet darüber, welche Musik erinnerungswürdig ist? Welche Rolle spielen Institutionen wie der Konzertbetrieb, Musikverlage, Hochschulen oder die Musikwissenschaft selbst? Wie geht das Fach Musikwissenschaft mit der Musik von Komponistinnen um?

Ausgehend von diesen Fragen richtet die Lehrveranstaltung in ihrem zweiten Teil den Blick auf konkrete Komponistinnen unterschiedlicher Epochen und Kontexte. Untersucht werden Barrieren und Handlungsspielräume innerhalb einer männlich dominierten Musikkultur ebenso wie ihre Strategien, Sichtbarkeit zu erlangen und dem Vergessen entgegenzuwirken. Dabei geht es etwa um die bewusste Suche nach Nischen, um Netzwerke und Selbstinszenierungen, um Publikationsstrategien, institutionelle Hindernisse oder um den Versuch, gerade nicht auf eine geschlechtsspezifische Position festgelegt zu werden.

Die Übung verbindet musikgeschichtliche, kulturwissenschaftliche und kanonkritische Perspektiven und fragt danach, wie Musikgeschichte geschrieben wurde – und wie sie anders geschrieben werden könnte. Ziel ist es, Komponistinnen nicht als „Ergänzung“ zu einer bestehenden Geschichte zu behandeln, sondern die Voraussetzungen und Erzählweisen dieser Geschichte selbst kritisch zu hinterfragen.

Veranstaltungsform: Übung (3 KP)
Wann: mittwochs, 10:15–12:45 Uhr
Dozierende: Dr. Nicole Jost-Rösch

Veranstaltungen zum Thema „Musik und Diversität“: Musik, Tanz und Kulturtransfer von Praetorius bis Wagner

Tanz und Tanzmusik zählen seit jeher zu den zentralen Medien kulturellen Austauschs in Europa. Die Geschichte der (früh-)neuzeitlichen europäischen Tanzmusik ist dabei ein besonders eindrückliches Beispiel für Prozesse des Kulturtransfers und die Durchlässigkeit von Landes-, Sprach- und Standesgrenzen: Melodie- und Rhythmusmodelle, Tanzschritte und choreographische Figuren zirkulierten über Regionen und soziale Milieus hinweg und wurden dabei fortwährend adaptiert, umgedeutet und neu kontextualisiert. Bereits die den Tänzen zugeschriebenen Ursprungsnarrative verweisen häufig auf komplexe Austausch- und Aneignungsprozesse zwischen höfischer, städtischer und populärer Kultur.

Die Vorlesung verfolgt diese Entwicklungen exemplarisch vom frühen 17. bis ins 19. Jahrhundert. Ausgehend von Michael Praetorius’ Tanzsammlung *Terpsichore* (1612) werden zentrale europäische Tanz- und Tanzmusikformen in ihrer historischen Entwicklung nachgezeichnet – vom barocken Suitensatz bis zu den sogenannten „Nationaltänzen“ des 19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl die musikalischen und choreographischen Charakteristika der jeweiligen Tanztypen als auch die sozialen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen ihrer Verbreitung zwischen Brauchtum, höfischer Repräsentation und Kunstmusik.

Ein essentieller Bestandteil der Vorlesung sind zudem punktuelle Inputs von Dr. Martina Papiro sowie der Besuch eines eintägigen Workshops zu Beethovens Klaviertänzen, der in Kooperation mit der Schola Cantorum Basiliensis stattfindet.

Veranstaltungsform: Vorlesung (2 KP)
Wann: donnerstags, 10:15–12:45 Uhr
Dozierende: Prof. Dr. Hanna Walsdorf

Veranstaltungen zum Thema „Musik und Diversität“: Pop divers – Analyse aktueller Popmusik

Das Seminar nähert sich aktueller Popmusik aus intersektionaler Perspektive. Ausgangspunkt ist die Frage, wie Popsongs als kulturelle Praxis verstanden werden können, in der sich soziale Kategorisierungsdynamiken überlagern – wie manifestieren sich Macht- und Ungleichheitsverhältnisse in Texten, Performances, Bildern, Videos, aber auch in musikalischen Klängen? Anhand von Song-Beispielen, die überwiegend selbst von den Studierenden ausgewählt werden können, erproben wir die Verbindung musikwissenschaftlicher Analyse mit Ansätzen anderer Fächer, u.a. den Gender Studies. Geschlecht und Ethnizität stehen oft im Vordergrund intersektionaler Analysen. Aber was ist mit anderen Elementen sozialer Positionierung wie Alter, soziale Herkunft, Nationalität – und wie bringt Popmusik solche Bedeutungszuschreibungen hervor, stabilisiert oder irritiert sie?

Veranstaltungsform: Seminar (3 KP)
Wann: donnerstags, 16:15–17:45 Uhr
Dozierender: Dr. Christian Bielefeldt

Veranstaltungen zum Thema „Musik und Diversität“:
„Komposition?!“ Autor- und Künstlerschaft in der Musik unter dem Druck künstlicher Intelligenz

Der frz. Musikstreamingdienst DEEZER teilte im Frühjahr 26 mit, an jedem einzelnen Tag würden 75.000 KI-generierte Tracks auf die Plattform hochgeladen. Im Januar 25 waren es noch 10.000 gewesen. Eine Studie von graphite.io belegte im selben Monat, dass inzwischen knapp 54% aller neu veröffentlichen Scientific Papers KI-generiert sind. Die synthetische Musik wird gehört, erinnert, geteilt. Die generierten wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden rezipiert und zitiert. Nachdem das Weltwissen unter rechtlich hoch umstrittenen Bedingungen für das Training der KI-Modelle genutzt wurde, fließen die generierten Inhalte nun zurück in den Bestand ebendieses Weltwissens – und verändern damit die Welt. Wissen ist prozedural, während die der KI zugeführten Daten statisch und unkontextualisiert sind. Also wird die Welt angereichert – und das ist ein Spezifikum generativer KI – mit einem wahrscheinlichkeitsbasierten Wissenssurrogat, welches allerdings lediglich den plausiblen Anschein von Wissen erweckt – ohne jedes Verstehen, ohne jede Erfahrung. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Herrscher der derzeit beherrschenden außereuropäischen KI-Dienste explizite Gegner jedes vermeintlich „woken“ Diversitätsdenkens sind. Es gilt also, aufmerksam zu beobachten, welche Konsequenzen ihre gezielten Eingriffe in die Algorithmen der Systeme, die so genannten Guard Rails, auf die Repräsentation von Vielfalt in der Welt haben werden.

Dass KI-generierte Inhalte jedweder Art und Form unsere Welt überschwemmen und dadurch verändern würden, war absehbar. Unerwartet ist das Tempo, in dem der technologische Wandel sich vollzieht – und zur Herausforderung für die Gesellschaft wird. Denn Kulturwandel, die Entwicklung angepasster, ggf. neuer Werte und Normen, neuer adaptiver Regeln und damit der Grundlagen für die nötigen Anpassungen und Fortschreibungen des Rechts, vollzieht sich sehr langsam.

So prallen beim Thema KI Euphorie und Ablehnung aufeinander. Viele Meinungen offenbaren mangelnde Orientierung etwa in den technologischen, rechtlichen, politischen, psychologischen, kulturellen und kultur- und volkswirtschaftlichen Grundlagen. Dieser Orientierungsmangel existiert auch beim Thema Musik und KI. Dabei sind die Fragen von existenzieller Bedeutung.

Wie wird sich Musik entwickeln, was wird aus den Musikberufen? Werden die Menschen in einer Welt des Bespoke Entertainment bzw. einer Audience of One die kulturellen Effekte der Musik, also etwa das Vielfältige und das Gemeinschafts- und Identitätsstiftende verlieren, oder wird „menschengemacht“ zum neuen geldwerten Alleinstellungsmerkmal? Wird der Livemarkt als Ort und Anlass für das letzte nichtdigitalisierbare Gemeinschaftserlebnis weiter wachsen?

Weiter gefragt: Kann KI Kunst? Was kann KI eigentlich? Und nicht zuletzt: Was ist KI? Das treibt viele kluge Menschen um.
Doch indem wir wie gebannt auf die Technologie starren, verlieren wir das Wesentliche aus dem Blick: uns.

Also: Was können Menschen, ggf. unter Zuhilfenahme von KI? Und nehmen wir uns vielleicht einfach ein bisschen zu wichtig, wenn wir Intelligenz und Kreativität allein für uns in Anspruch nehmen oder, je nach Perspektive, zumindest unter ausschließlicher Bezugnahme auf uns definieren?

Die Übung wird viele Fragen aufwerfen, ein paar Antworten anbieten und insgesamt die Orientierung zu leisten versuchen, an der es mangelt. Der Fokus liegt auf der Musik, bleibt aber notwendigerweise nicht darauf begrenzt.

Veranstaltungsform: Übung (3 KP)
Wann: 26.10. und 30.11.: 10:00–18:00 Uhr,
27.10., 23.11. und 01.12.: 10:00–14:00 Uhr,
Dozierender: Matthias Hornschuh

Kooperation mit der Hochschule für Musik

Theoretische und praktische Zugänge zur Musik

Im Jahre 2003 haben die Musik-Akademie Basel und die Universität Basel eine Vereinbarung über den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen der Philosophisch-Historischen Fakultät und der Hochschule für Musik Basel sowie der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik – unterzeichnet. Die Kooperation hat zum Ziel, die kulturwissenschaftliche Lehre und Forschung in Verbindung mit der musikalischen Praxis an den genannten Institutionen zu vertiefen. Im Rahmen dieses Abkommens koordiniert das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität zusammen mit der Schola Cantorum Basiliensis im Herbstsemester 2025 eine Lehrveranstaltung.

79588-01 Übung: Annäherungen an Beethoven und seine 9. Symphonie (3 KP)

Do, 14–16 Uhr Prof. Dr. Martin Kirnbauer

Module: Musikwissenschaftliche Analyse, Notation und Lektüre (BA)
Musikwissenschaftliche Praxis (BA)
Wahlbereich Bachelor Musikwissenschaft: Empfehlungen (BA)
Individuelle wissenschaftliche Vertiefung und musikwissenschaftliche Berufspraxis (MA)

Veranstaltungen der HSM, welche von Studierenden des Musikwissenschaftlichen Seminars besucht werden können

Module Bachelor der Hochschule für Musik Basel, Institut Klassik, können von Studierenden des musikwissenschaftlichen Seminars kostenlos belegt werden. Damit der Besuch als Studienleistung anerkannt werden kann, muss die Teilnahmebestätigung der Hochschule für Musik Basel an die Studiengangskoordinatorin des musikwissenschaftlichen Seminars weitergeleitet werden (nicole.roesch@unibas.ch).

Voraussetzungen:
- Nur Gruppenunterricht ohne Instrument, Verfügbarer Platz (Studierende der HSM haben Vorrang)
- Einverständnis des/der Dozierenden
- Kontaktaufnahme mit der Studiengangsleitung BA vor Semesterstart inkl. vollständigen Koordinaten und Immatrikulationsnummer: roman.digion@fhnw.ch
- Es gilt die Absenzenregelung der Hochschule für Musik Basel.

Formenlehre I	FS	Montags, 15:45-17:25	Gerhard Luchterhandt
Formenlehre II	HS	Montags, 15:45-17:25	Gerhard Luchterhandt
Musikgeschichte – Vorlesung	HS/FS	Dienstags, 13:10-14:50	Chris Walton
Aufführungspraxis ältere Musik	HS/FS	Dienstags, 10:15-11:30	Thomas Leininger
Musiklehre I	HS	Mittwochs, 13:15-13:55	Johannes Raiser
Musiklehre II	HS	Mittwochs, 14:00-15:15	Johannes Raiser
Grosser Chor	HS/FS	Donnerstags, 13:20-15:00	Martin Wettges
Musikalische Akustik	FS	Donnerstags, 16:15-17:05	Robert Hermann

Pflichtmodule BA
Pflichtmodule BA, nach Abklärung

Kammerchor (Zulassung nach Vorsingen)	HS/FS	Donnerstags, 10:10-12:00	Martin Wettges

Wahlpflichtmodule BA, sofern Platz
Analysekurse (ohne Analyse A / Analyse B), Kurse im Bereich Bewegung / Tanz / Gesundheit, Musikgeschichte – Seminare, Instrumentenkunde

Weitere Module auf Anfrage

Fachgruppe

Was ist die Fachgruppe?
Die Fachgruppe ist eine Gruppe Studierender der Musikwissenschaft, die sich intensiv für die Interessen der Studierenden des Musikwissenschaftlichen Seminars einsetzt. Dies tut sie nicht nur im Seminar selbst, sondern auch auf Departements- und Fakultätsebene.



Was tut die Fachgruppe?
Die Fachgruppe vertritt dich sowohl in der Seminarsitzung und der Unterrichtskommission des Musikwissenschaftlichen Seminars als auch im einmal im Semester stattfindenden FG-Treffen. Ausserdem veranstaltet sie verschiedene Anlässe, bei denen du in einer ungezwungenen Atmosphäre deine Kommilitoninnen und Kommilitonen, aber auch die Dozierenden und Mitarbeitenden im Seminar besser kennenlernen kannst.

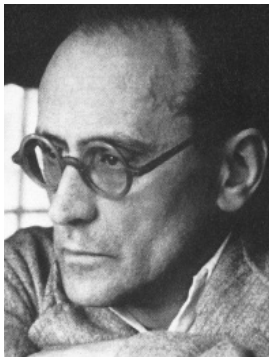
MUWI FG

Wer ist die Fachgruppe?
Die Fachgruppe besteht aus Oskar Gautschi (Präsident, Mail) und Robin Schaub (Kommunikation, Finanzen).

Wie kann ich mich über die Fachgruppe und deren Anlässe informieren? Alles Wissenswerte erhältst du per Mail. Ausserdem kannst du dich über die Website des Musikwissenschaftlichen Seminars, das Instagram-Profil, die Facebook-Seite der Fachgruppe oder des Seminars informieren. Wir beantworten auch sehr gerne direkte Fragen an uns – schreib einfach eine Mail oder sprich uns im Seminar an.

Ich möchte auch etwas für das Seminar tun. Wie gehe ich da vor?
Hier gibt es zwei Möglichkeiten:
1. Schreib uns eine Mail oder sprich uns an und erzähle, was du für neue Ideen hast, wie du dich einbringen magst, was du gerne ändern möchtest oder was dich am Seminar stört. Wir nehmen deinen Vorschlag auf und tragen ihn bei der nächsten Gelegenheit im dafür passenden Gremium vor. Natürlich kannst du auch gerne Verbesserungsvorschläge an die Fachgruppe selbst herantragen.
2. Werde ganz einfach selbst Mitglied der Fachgruppe. In diesem Fall kannst du uns einfach ansprechen – wir freuen uns immer über neue Mitglieder und sind sogar dringend auf eure Mitwirkung angewiesen. Wir können nur mit euch gemeinsam weiterbestehen.
Wir versprechen euch: Es lohnt sich! Ihr bekommt besondere Einsicht in die studentische Selbstverwaltung, lernt eure Kommiliton*innen, Dozierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und die Seminarleitung des Musikwissenschaftlichen Seminars besser kennen, könnt aktiv eure Ideen und Standpunkte einbringen und nicht zuletzt könnt ihr für eure Mitarbeit sogar Kreditpunkte erhalten. Habt ihr Interesse? Dann meldet euch bei uns

Projekt: Anton Webern Gesamtausgabe



Die Anton Webern Gesamtausgabe (AWG) ist eine historisch-kritische Edition, die das gesamte kompositorische Schaffen Anton Weberns der Öffentlichkeit in wissenschaftlich angemessener und der musikalischen Praxis dienender Form zugänglich machen will. Die Edition beinhaltet nicht nur die von Webern selbst zum Druck beförderten Werke, sondern auch deren unpublizierte Fassungen, zu Lebzeiten unveröffentlichte Kompositionen, Jugend- und Studienkompositionen sowie Fragmente, Skizzen und Bearbeitungen.

Die AWG entsteht am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel in enger inhaltlicher Zusammenarbeit mit der Paul Sacher Stiftung, Basel, wo der grösste Teil der überlieferten Webern-Quellen aufbewahrt wird. Seit Oktober 2006 wird die Gesamtausgabe vom Schweizerischen Nationalfonds und seit 2019 von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften gefördert. Ausserdem wurde in einer Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ab 2008 eine Wiener Arbeitsstelle eingerichtet, die Dokumente zur Werkgeschichte, Rezeption und zum historischen Kontext recherchiert. Diese Zusammenarbeit wurde durch Fördermittel der Ernst von Siemens Musikstiftung ausgebaut.

Die AWG erscheint in einer Print-/Online-Hybrid-Edition, deren gedruckte Bände bei der Universal Edition, Wien, publiziert und deren online zugängliche Bestandteile und Datenbestände als Open Data über eine eigene Webapplikation (https://edition.anton-webern.ch) präsentiert und über die DaSCH Service Platform (DSP) des Swiss National Data & Service Center for the Humanities (DaSCH) aufbereitet werden.

Die AWG versteht sich als Kompetenzzentrum, in dem neben den editorischen auch archivarische, dokumentarische, analytisch-forschende, kommunizierende, dienstleistende und organisatorische Aktivitäten vernetzt werden.

Projektleiter: Matthias Schmidt
Editionsleitung: Thomas Ahrend, Simon Obert, Matthias Schmidt
Mitarbeitende: Thomas Ahrend, Michael Matter, Stefan Münnich, Barbara Schingnitz
Editorial Board: Kathryn Bailey Puffett, Regina Busch, Hans Joachim Hinrichsen, Felix Meyer, Giselher Schubert, Anne C. Shreffler, Felix Wörner

Für Studierende des Musikwissenschaftlichen Seminars besteht die Möglichkeit, bei der Anton Webern Gesamtausgabe ein Praktikum zu absolvieren.

Kontakt:
+41 (0)61 207 28 21
info-awg@unibas.ch
www.anton-webern.ch

Unterstützt durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

FNSNF
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Projekt: The Night Side of Music: Towards a New Historiography of Musicking in Europe, 1500–1800

Das Team des SNSF Advanced Grant-Projekts „The Night Side of Music“ (NightMuse) hat am 1. Mai 2024 seine Arbeit aufgenommen und ist seit dem 1. November 2024 vollzählig.

Über einen Zeitraum von insgesamt fünf Jahren untersuchen drei Doktorierende und drei Postdoc-Mitarbeitende, wie die Nacht die Geschichte der Musik im Europa der Frühen Neuzeit prägte. In drei Teilprojekten werden das häusliche religiöse Musizieren und die musikalische Praxis im klösterlichen Tagesablauf ebenso in den Blick genommen wie nächtliche Konzerte und Festveranstaltungen sowie die musikalische Darstellung der Nacht in theatralen Zusammenhängen. Ziel des Projekts ist es, zu einer Neubewertung des musikalischen Verhaltens und Repertoires zwischen 1500 und 1800 beizutragen.

Nach der erfolgreichen ersten Projektkonferenz „Let there be Night: Musicking after Sunset in Early Modern Europe“ am 4. und 5. September 2025 sind bis 2029 eine weitere Projektkonferenz und mindestens drei Workshops geplant. Die kollegiale Zusammenarbeit mit der Schola Cantorum Basiliensis wird dabei fortgeführt. Weitere Informationen werden zu gegebener Zeit veröffentlicht.

Projektteam:

Projektleitung: Prof. Dr. Hanna Walsdorf, hanna.walsdorf@unibas.ch

Teilprojekt 1, „Religious Musicking at Night, 1500–1800“:
- Dr. Federico Lanzellotti, federico.lanzellotti@unibas.ch
- Jan Temme de Vries, jan.temme@unibas.ch

Teilprojekt 2, „Secular Musicking at Night, 1500–1800“:
- Dr. Alexander Robinson, alexander.robinson@unibas.ch
- Helen Gebhart, helen.gebhart@unibas.ch

Teilprojekt 3, „Addressing the Night in Theatrical Music, 1500–1800“:
- Dr. Petra Zeller Dotlačilová, petra.dotlacilova@unibas.ch
- Jonathan Stark, jonathan.stark@unibas.ch

Zur Projektwebsite: www.nightmuse.unibas.ch



Projekt: *Das Judenthum in der Musik*

Die zeitgenössische Wirkungsgeschichte von Richard Wagners *Das Judenthum in der Musik.*

Richard Wagners Schrift *Das Judenthum in der Musik* löste bei ihrem Erscheinen im Jahr 1869 eine heftige Debatte in der Presse und in der Öffentlichkeit aus. Die Kontroverse entwickelte dabei eine Art Eigendynamik, so dass sie sich selbst potenzierte und weit über Wagner als eigentlichen Gegenstand hinausging. Die Schrift wurde aber nicht nur zu einem wirkungsmächtigen Politikum, sondern in der Folge auch zur wichtigsten Referenzquelle für musikbezogene antijüdische Schriften. Obwohl Wagners Text in zahlreichen Fachpublikationen kommentiert wurde, ist seine Wirkungsgeschichte bis heute nur unzureichend erforscht. Eine kritische Sichtung und Analyse von Rezeptionsquellen steht in der Forschung noch aus. Das SNF-Projekt **Die zeitgenössische Wirkungsgeschichte von Richard Wagners *Das Judenthum in der Musik*** will diese eklatante Forschungslücke schließen: mit einer analytischen Durchdringung und Neuperspektivierung aller erreichbaren Rezeptionsquellen im Rahmen einer Monographie, flankiert durch die digitale Dokumentation des Quellenkorpus; schliesslich mit einem Workshop, der die interdisziplinäre Perspektive des Projekts fruchtbar ergänzen soll. Der Judenthum-Text wird hierbei anschlussfähig an aktuelle Forschungsdiskurse zur (Musik-) Historiographie des Antisemitismus sowie zum Judentum im 19. Jahrhundert gemacht und zugleich eine differenzierte Einordnung der Broschüre innerhalb der Wagner- und Moderne-Forschung vorgelegt.

Projektteam:

Prof. Dr. Matthias Schmidt
Eric Lars Decker (RISE)
Nicolai Rhyn M.A.
Julia Widmer (Hilfsassistierende)

Kontaktadresse:

nicolai.rhyn@unibas.ch
Universität Basel
Petersgraben 27
4051 Basel



Bildnachweis: ETH-Bibliothek Zürich, Thomas-Mann-Archiv, TMA_8085

Projekt: Fossilienmusik

Die Fossilisation von Pflanzen und Tieren ist ein seltener Vorgang. Entsprechend präsentieren die Fossilien, mehrheitlich nur als Bruchstücke von Hartteilen wie Gehäuse, Panzer, Skelette oder Zähne überliefert, lediglich ein kleines Fragment der ausgestorbenen Fauna und Flora. Lassen sich nun aus diesem Fossilienfragment Klänge und Klanglandschaften rekonstruieren? Oder schweigen die Erdzeitalter?

Das Forschungsprojekt untersucht, wann, wie und warum die Paläontologie Klänge erforschte – als eine Geschichte der Paläobioakustik. Parallel dazu untersucht es musikwissenschaftliche Schriften und Werke verschiedener Musikrichtungen mit paläontologischem Inhalt. Eine Auswertung und ein Vergleich dieser beiden Bereiche ermöglicht sodann als Hauptziel des Projektes die Entwicklung einer wissenschaftlichen Historiografie der Fossilienmusik.

Die erste Phase des Projektes (2026–2028) steht im Zeichen der Materialsuche in Archiven und Bibliotheken sowie der Materialauswertung und der Einrichtung einer Datenbank. Danach soll die Historiografie der Fossilienmusik entwickelt und über verschiedene Medienarten einer breiteren interessierten Öffentlichkeit vermittelt werden.

Projektteam:

Prof. Dr. Matthias Schmidt
Dr. Mathias Gredig
Cathrin Dux

Wissenschaftliche Beratung:

Dr. Michael Kunkel (Musikwissenschaft, Hochschule für Musik Basel FHNW)
Dr. Achim Reisdorf (Geologie und Paläontologie, Ruhr Museum, Essen)
Prof. Dr. Markus Wild (Philosophie, Universität Basel)

Förderer und Kooperationspartner:

FAG
Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel
seit 1835

Projekt: Concertos for Orchestra 1925-1943: A Missing Link in 20th-Century Music History

It is very common to associate the development of the orchestra predominantly with the growth of ensemble performance and with the musical genres that rely almost exclusively on it. In this project, it is argued that the emergence and major transformations of the orchestra were also powerfully shaped by solo performance. From the seventeenth century onwards, the orchestra increasingly accommodated the range and timbre of solo instruments within a larger sonic body. Thus, the emergence of the orchestra in the seventeenth century and its further evolution cannot be understood without reference to the instrumental concerto.

This project focuses on the concerto for orchestra between 1925 and 1943, aiming to fill the existing 18-year gap between the very first concerto for orchestra (Hindemith, 1925) and Bartók's well-studied Concerto for Orchestra (1943). Concertos for orchestra by Lucijan Marija Skerjanc (1926), Albert Roussel (1927), Conrad Beck (1928), Herman Unger (1929), Adolf Busch (1929), Ildebrando Pizzetti (1929), Winfried Zillig (1930), Othmar Steinbauer (1930), Gian Francesco Malipiero (1931), and other composers of the 1930s and early 1940s make it possible to reveal unprecedented flexibility in length and form, size and type of orchestra, and relationships between in-orchestra soloists and the orchestra, thereby enabling the first systematic and comprehensive study of the genre.

Consideration of the concerto for orchestra is inseparable from interest in Baroque music in the early twentieth century. To what extent did the rediscovery of Baroque music in the early twentieth century influence certain compositional trends? How did music analysis, music theory, and historical music research of that time understand the concerto: as a genre or a form? Which Baroque concerto types and concerto models received particular attention in the context of the 1910s–1930s? How did they shape the composition of concertos in the 1920s and 1930s, relationships between soloist and orchestra, formal structures, or idiomatic genre features?

In order to accomplish this comprehensive examination of the concerto for orchestra, the following list of objectives was established: to identify the factors that contributed to the emergence of the genre; examine the relevant historical, political, and cultural contexts; provide possible explanations as to why the concerto for orchestra emerged in the 1920s; establish the criteria (genre markers) that distinguish the concerto for orchestra from other symphonic genres; explore how national stylistic features shape the concerto for orchestra at harmonic, melodic, and rhythmic levels; review the use or rejection of earlier concerto models; and classify the analysed concertos for orchestra.

Project researcher

Vadym Rakochi

Kontaktadresse:

Dr. habil. Vadym Rakochi
vadym.rakochi@unibas.ch
Universität Basel
Petersgraben 27
4051 Basel

This project is funded by the Swiss National Science Foundation (SNSF / Scholars at Risk).

Schweizerischer Nationalfonds

MUSIKDENKRÄUME



MUSIKDENKRÄUME ist ein Verein zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel.

MUSIKDENKRÄUME unterstützt visionäre Initiativen an der Schnittstelle von Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft sowie zukunftsweisende Forschungsprojekte der Studierenden und Mitarbeitenden.

MUSIKDENKRÄUME betrachtet Musik in all ihren Ausformungen, öffnet reale und virtuelle Räume, vernetzt Menschen und Ideen, fördert individuelle Interessen und Begabungen, regt zum Nachdenken an, spielt auf und hört zu.

Hast Du eine spannende Idee für ein innovatives Projekt? Möchtest Du Konventionen sprengen oder einfach etwas komplett Neues ausprobieren?
Dann schreib uns!

Wir sind offen für Deine Ideen. Mit unserem Netzwerk, unseren Erfahrungen und finanziellen Mitteln bieten wir die optimale Plattform, um diese zu verwirklichen.

Kontakt: musikdenkraeume-mws@unibas.ch

Basler Forum für Musikästhetik 2026: Bildverbot. Schönbergs Moses und Aron

Musik ist keine bildende Kunst. Aber auch sie kann anderes darstellen und so auf ihre Weise zu einem Bild werden. Vielleicht handelt es sich bei ihr um eine Art Bild, das kein Abbild ist; das also keine bestehenden Dinge wiedergibt. Das biblische Bildverbot zielte, einer gewissen Deutung zufolge, auf genau diesen Unterschied: Es verbietet das Abbilden. Kann Musik das Absolute darstellen, ohne gegen das Bildverbot zu verstoßen? Diese Frage treibt Schönbergs Oper Moses und Aron um. Im öffentlichen Forum für Musikästhetik wird diese Frage während zwei Halbtagen diskutiert, mit der Medienwissenschaftlerin Ute Holl, der Musikwissenschaftlerin Nina Noeske und Tobias Janz, dem Philosophen Matteo Nanni und den Dramaturgen und Regisseuren der Basler Aufführung Benjamin Wäntig und Benedikt von Peter.

Das Basler Forum für Musikästhetik ist ein Zusammenschluss der Musiktheorie (Prof. Dr. Johannes Menke, Schola Cantorum Basiliensis), Musikwissenschaft (Prof. Dr. Matthias Schmidt, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel) und Musikphilosophie (Prof. Dr. Gunnar Hindrichs, Philosophisches Seminar der Universität Basel), der von der Forschungstelle Musikphilosophie (Dr. Christoph Haffter) koordiniert wird. Es konzentriert die in Basel vorhandene Expertise aus den drei erwähnten Disziplinen und versammelt einmal im Jahr eine Gruppe auswärtiger und Basler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Künstlerinnen und Künstler unter wechselnden Fragestellungen der musikästhetischen Grundlagenforschung.

5.–6. November 2026
Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel
Petersgraben 27 | Kontakt: c.haffter@unibas.ch



Bildnachweis: Opéra national de Paris / Szene aus „Moses und Aron“ (Regie und Bühne: Romeo Castellucci).

Musikalischer Adventskalender am Musikwissenschaftlichen Seminar



Dozierende des Seminars im HS 2026

Bielefeldt, Christian, Dr.
christian.bielefeldt@unibas.ch



Christian Bielefeldt studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Schulmusik in Hamburg. 1998–2001 Stipendiat am Graduiertenkolleg „Intermedialität“ der Universität Siegen, 2004–2007 wiss. Mitarbeiter an der Universität Lüneburg, Fach Musik, 2014 im DFG-Projekt „Stimme und Gesang in der populären Musik der USA 1900–1960“ (HfM Weimar). 2007–2021 Fachleiter Musik und Mitglied im Leitungsteam der Atelierschule Zürich. Seit 2019 Dozent an der Universität Basel. Forschungsschwerpunkt: Stimme und Gesang in der populären Musik.

Gerlich, Thomas, M.A.
thomas.gerlich@unibas.ch



Thomas Gerlich studierte Musikwissenschaft und Philosophie an der Freien Universität Berlin (M. A. 1999), daneben Kompositionsstudien. Von 2001 bis 2019 Lehrbeauftragter für Musiktheorie am musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich. Langjähriger Mitarbeiter der Zeitschriften „dissonance“ und „Schubert: Perspektiven.“ Veröffentlichungen zur Geschichte der Musiktheorie, zu Franz Schubert und zur Musik des 20. Jahrhunderts.

Hornschuh, Matthias, M.A.
matthias.hornschuh@unibas.ch



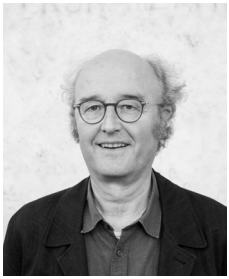
Matthias Hornschuh lebt in Köln. Als Film- und Medienkomponist sammelte er internationale Erfahrung und Anerkennung, als Musikwissenschaftler reflektiert und erklärt er den Einsatz von Musik in Filmen und Hörspielen und versucht, die Theorie wieder in den nötigen Kontakt mit der Praxis zu bringen. Er ist als branchen- und kulturpolitischer Akteur, als Speaker, Kurator und Moderator sowie als Autor von Texten zwischen Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Journalismus tätig. Als Programmleiter baute Hornschuh das internationale Forum für Filmmusik SoundTrack_Cologne mit auf, bei dem er 2018 ausschied. Seit Sommer 2021 ist er Sprecher der Kreativen in der Initiative Urheberrecht, dem Zusammenschluss der deutschen Verbände und Gewerkschaften der Urheber:innen und ausübenden Künstler*innen.

Jost-Rösch, Nicole, Dr.
nicole.roesch@unibas.ch



Zunächst Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Freiburg i. Brsg. Ab 2004 Studium an der Albert Ludwigs-Universität in Freiburg und an der Universität Basel mit den Fächern Musikwissenschaft, Neuere deutsche Literatur und Allgemeine Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt Phonetik. 2009 Magister Artium.
Ab 2010 Promotionsstudium an der Universität Basel. 2010 bis 2012 Vertretung der Assistentur im Bereich der neueren Musikgeschichte, 2012 bis 2015 SNF-Projekt zu Alban Berg als musikalischem Erzähler, daneben regelmässige Lehrtätigkeit. Seit Juli 2016 Studiengangskoordinatorin am Musikwissenschaftlichen Seminar Basel. Ihre Dissertation erschien 2023 bei edition text + kritik unter dem Titel „Alban Berg – erzählender Komponist, komponierender Erzähler. Eine Untersuchung am Beispiel der *Lyrischen Suite* und ihrer Narrative“.

Kirnbauer, Martin, Prof. Dr.
martin.kirnbauer@unibas.ch



Prof. Dr. Martin Kirnbauer ist Leiter Forschung an der Schola Cantorum Basiliensis / FHNW und hat derzeit den Vorsitz des kollaborativen Leitungsteams inne, daneben Privatdozent für Musikwissenschaft an der Universität Basel. Nach einer Ausbildung zum Flötenbauer und Musikstudien war er Restaurator für historische Musikinstrumente am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Musikwissenschaftsstudium in Erlangen und Basel (Lizenziat 1993, Promotion 1998, Habilitation 2007), zwischen 1994 und 2004 Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel und Leiter des Mikrofilmarchivs. Von 2004 bis 2017 war er Leiter des Basler Musikmuseums und Kurator für die Sammlung alter Musikinstrumente des Historischen Museums Basel. Beteiligt an mehreren SNF- oder KTI-geförderten Forschungsprojekten der Schola Cantorum Basiliensis und der Hochschule für Musik FHNW; zuletzt leitete er das SNF-Projekt „Vicentino21 – Digitale Edition mit Übersetzung, Kommentar und praktischer Erkundung von Nicola Vicentinos L’antica musica ridotta alla moderna prattica (Rom 1555)“ (2020–2024), aktuell den Basler Teil des internationalen WEAVE-Projekts „E-LAUTE - Electronic Linked Annotated Unified Tablature Edition“ (2023–2026).

Krüger, Anne-May, Dr.
anne-may.krueger@unibas.ch



Anne-May Krüger studierte Gesang und Musikwissenschaft an den Hochschulen für Musik in Leipzig und Karlsruhe. Besondere Schwerpunkte ihrer künstlerischen Arbeit liegen im Gebiet der Neuen Musik. Konzerte und Musiktheaterproduktionen führten sie zu namhaften Festivals, darunter Maerz-Musik (Berlin), Wien Modern, Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik und das Lucerne Festival, sowie an die Staatsoper Stuttgart, das Nationaltheater Mannheim, das Staatstheater Oldenburg und das Theater Basel. In den letzten Jahren ist sie ausserdem als Librettistin in Erscheinung getreten.
Zentral für ihre Arbeit ist die Verbindung von Musikpraxis und Forschung. Von 2011–21 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik Basel (HSM) / FHNW, wo sie den Forschungsschwerpunkt „Aufführungspraxis der Neuen Musik" betreute. Seit 2018 ist sie Dozentin an der HSM und leitet seit 2023 den Master of Arts in Specialised Performance Music and Research. Sie lehrt zudem seit Herbst 2020 am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel. Im selben Jahr wurde sie mit einer durch den Schweizerischen Nationalfonds geförderten Dissertation zu Vokalinterpret*innen der 1950er und 60er Jahre an der Universität Basel in Kooperation mit der HSM promoviert (erschienen 2022 im Wolke Verlag). Sie publizierte u.a. in Dissonance, Neue Zeitschrift für Musik, bei PFAU, Wißner, BrepolsPublishers und im Laaber-Verlag.

Mäder, Marion, PD Dr.
marion.miriam@unibas.ch



Marion Mäder studierte Musikwissenschaft, Sinologie und absolvierte ein Studium Generale. In Berlin erfolgte ihre Ausbildung an der Freien Universität, der Technischen Universität und der Universität der Künste. Hinzu kamen Studienjahre an der Beijing University in der Volksrepublik China, der Taiwan National Normal University in Taipei und an der Talmudhochschule Machon Meir in Jerusalem. Mehrjähriges Studium der chinesischen Zither Guqin bei Prof. Li Xiangting am Central Conservatory of Music in Beijing in der Volksrepublik China und bei Prof. K.C. Teo an der Hong Kong Academy for Performing Arts. Magister und Promotion an der Freien Universität Berlin. Habilitation an der Universität Zürich. Lehrtätigkeit an der Freien Universität Berlin, der Universität zu Köln, der Hochschule für Musik und Tanz Köln, der Goethe-Universität Frankfurt a. M. und an der Universität Zürich.

Rakochi, Vadym, Dr. habil.
vadym.rakochi@unibas.ch



Dr. Vadym Rakochi wurde in Kiew (Ukraine) geboren. Nach dem Studium an der Nationalen Tschaikowski-Musikakademie der Ukraine (Abteilung Musiktheorie/Komposition) verteidigte er zwei Dissertationen: PhD (2016) und Doktor der Künste (Dr. habil., 2022). Das Instrumentalkonzert, das Orchester, die Wechselwirkung zwischen ihrer Entwicklung, der Begriff «Konzertorchester», die form- und genredefinierenden, dramaturgischen und ausdrucksstarken Funktionen des Orchesters im Konzert (17. Jahrhundert – Gegenwart) stehen im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Interessen. Vadym Rakochi ist Autor von etwa dreissig Artikeln und Buchkapiteln sowie einer Monographie zur Geschichte des Orchesters. Er war an der Chubynskogo Akademie der Künste in Kiew, der New York University (Fulbright-Stipendiat), der Universität der Darstellenden Künste in Wien (Stipendiatenprogramm der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) und der Universität Bern angestellt. Seit 2022 arbeitet Vadym Rakochi als Wissenschaftler und Musiktheorie-Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste.

Rohner, Isabelle, M.A.
isabelle.rohner@unibas.ch



Isabelle Rohner studierte Musikwissenschaft und Medienwissenschaft an der Universität Basel. Neben dem Studium nahm sie verschiedene Tätigkeiten als Hilfsassistentin und Tutorin wahr und absolvierte Praktika und Stellvertretungen in den Bereichen Konzertdramaturgie, Opernregie und Orchestermanagement. 2023 schloss sie ihren Master mit einer Arbeit über Dmitri Schostakowitschs kompositorische Rezeption von Gustav Mahler ab und ist seit Februar 2024 Assistentin für Neuere Musikgeschichte.

Scheurer, Jaronas, Dr.
j.scheurer@unibas.ch



Jaronas Scheurer (geboren 1988) studierte Philosophie und Musikwissenschaft an der Universität Basel und war als Hilfsassistent am Musikwissenschaftlichen Seminar angestellt. Im Sommer 2017 schloss er sein Studium mit einer Arbeit über den zeitgenössischen, englischen Komponisten und Sounddesigner Trevor Wishart ab. Seine musikwissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in der Neuen und Neusten Musik und in der Musikästhetik bzw. -philosophie. Seit dem Herbstsemester 2017 ist er als Lehrbeauftragter am Seminar tätig. Von Januar bis August 2018 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im SNF-Forschungsprojekt «Stimmung und Polyphonie in der Aufklärung» bei Prof. Dr. Boris Previšić an der Universität Luzern tätig. Von 2018 bis 2024 war er am Musikwissenschaftlichen Seminar Assistent für Neuere Musikgeschichte und schrieb seine Promotion über «Unaufführbare Musik. Instrument und Partitur als Akteur*innen». Seit Juni 2026 ist er Stipendiat des Forschungsfonds der Uni Basel mit seinem Postdoc-Projekt «Lautstärke an der Schnittstelle von Musik, Technikgeschichte und Hörpolitik».

Schmidt, Matthias, Prof. Dr.
matthias.schmidt@unibas.ch



Matthias Schmidt, geb. in Köln, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte an Universitäten in Bonn, Berlin und Wien. Promotion an der Freien Universität Berlin (1996), Habilitation an der Universität Salzburg (2001). Langjährige Tätigkeit am Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg (Wien); zahlreiche Stipendien, u.a. in Italien und mehrfach in den USA. Nach verschiedenen Gastdozenturen und Professurvertretungen in Österreich, Deutschland und den Niederlanden seit 2007 Full Professor für Musikwissenschaft an der Universität Basel. Forschungsschwerpunkte im Bereich der Musikästhetik und -geschichte des 18. bis 21. Jahrhunderts.

Temme de Vries, Jan, M.A.
jan.temme@unibas.ch



Jan Temme de Vries hat an den Universitäten Freiburg, Wien und Oslo Theologie (Mag. theol.), Musikwissenschaft (M.A.) und Mediävistik (M.A.) studiert. Während und nach seinem Studium war er Gastwissenschaftler am Center for Grundtvigforskning (Universität Aarhus), der Rijksuniversiteit Groningen, der Fryske Akademy (Leeuwarden) und dem Centre for Privacy Studies (Universität Kopenhagen). Ausserdem ist er als Kirchenmusiker tätig und seit 2026 Hauptorganist an der Kirche St. Peter und Paul, Allschwil. Seit 2024 promoviert er innerhalb des SNF-Projektes „NightMuse“ zur revelatorischen Aufladung des Nachthimmels in lutherischer Andachtsmusik, 1770–1799 an der Universität Basel.

Walsdorf, Hanna, Prof. Dr.
hanna.walsdorf@unibas.ch



Hanna Walsdorf, geb. in Oberhausen, studierte Musik- und Tanzwissenschaft, Politische Wissenschaft sowie Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde in Salzburg, Bonn und Bern. Promotion an der Universität Salzburg (2009), Habilitation an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig (2022). Von 2009 bis 2013 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im SFB 619 „Ritualdynamik“ an der Universität Heidelberg (Teilprojekt B7: „Ritual und Inszenierung der musikalischen Aufführungspraxis im Zeitalter des Barock“). Ihre Forschungsarbeiten wurden 2011 mit dem Tanzwissenschaftspreis NRW 2011 prämiert. Von 2014 bis 2020 leitete sie die Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe „Ritualdesign für die Ballettbühne: Konstruktionen von Volkskultur im europäischen Theatertanz (1650–1760)“ und wirkte als Dozentin an den Instituten für Musik- und Theaterwissenschaft der Universität Leipzig. Nach Lehraufträgen in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist sie seit dem FS 2022 Assistenzprofessorin für Musikwissenschaft (Ältere Musikgeschichte) an der Universität Basel. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Musik- und Tanzgeschichte des 16.–18. Jahrhunderts. Seit Mai 2024 leitet sie das SNSF Advanced Grant-Projekt „NightMuse“.

Wörner, Felix, PD Dr.
felix.wörner@unibas.ch



Felix Wörner wurde 2002 nach dem Studium in Berlin, Heidelberg und London an der Universität Basel mit einer Arbeit zum frühen Zwölftonwerk Weberns promoviert. Nach wissenschaftlichen Wanderjahren, die ihn nach Berlin (2002–04), an die Stanford University (2005/06) und als Assistant Professor of Music an die UNC Chapel Hill (2006–12) führten, kehrte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter nach Basel zurück. Nach seiner Habilitation 2020 („Konzeptualisierung von Form in Musik. Aspekte von Formvorstellungen tonaler Musik vom 19. bis zum 21. Jahrhundert“) lehrt er als Privatdozent in Basel und vertrat vom SS 2020 bis zum SS 2021 eine Professur für Historische Musikwissenschaft an der Universität Hamburg.Wichtige Forschungsgebiete sind Musiktheorie, Musikästhetik und Kulturtransfer in Zentraleuropa und Nordamerika; Schwerpunkte liegen im Bereich Methodik der musikalischen Analyse; Tonalität; Geschichte musikalischer Form; Musik und Medien; Skizzenforschung; Musik und Visualisierung sowie Wissensformen der Musik.
Wörner war Mitherausgeber der ZGMTH (2013–19) und ist als Senior Researcher des Max Planck Instituts für empirische Ästhetik (Frankfurt/M) Mitherausgeber des Lexikon Schriften über Musik (Bd. 1, Kassel 2017, Bde. 2, Kassel 2022, Bd. 3 in Vorb.).

Mitarbeitende des Seminars im HS 2026

Fachbereichsleitung

Prof. Dr. Matthias Schmidt	matthias.schmidt@unibas.ch

Professuren

Prof. Dr. Matthias Schmidt	matthias.schmidt@unibas.ch
Prof. Dr. Hanna Walsdorf	hanna.walsdorf@unibas.ch

Assistierende und wissenschaftliche Mitarbeitende

Dr. Nicole Jost-Rösch	nicole.roesch@unibas.ch
Isabelle Rohner, M.A.	isabelle.rohner@unibas.ch
Nicolai Rhyn, M.A.	nicolai.rhyn@unibas.ch

Verwaltung und Bibliothek

Susanne Stalder (Sekretariat)	sekretariat-mws@unibas.ch
Nicole Decker (Bibliothek)	nicole.decker@unibas.ch
Susanne Kress (Bibliothek)	susanne.kress@unibas.ch

Hilfsassistierende und Tutorierende

Raphael André	raphael.andre@unibas.ch
Josua Gayer	josua.gayer@unibas.ch
Imogen Jans	imogen.jans@gmail.com
Charlotte Löbbe	c.loebbe@unibas.ch
Maike Nelissen	maike.nelissen@unibas.ch
Robin Passon	r.passon@unibas.ch
Robin Schaub	ro.schaub@unibas.ch

Anton Webern-Gesamtausgabe (SAGW-Projekt)

Prof. Dr. Matthias Schmidt	matthias.schmidt@unibas.ch
Dr. Simon Obert	simon.obert@unibas.ch
Dr. Thomas Ahrend	thomas.ahrend@unibas.ch
Dr. Michael Matter	michael.matter@unibas.ch
Dr. des. Stefan Münnich	stefan.muennich@unibas.ch
Dr. des. Barbara Schingnitz	barbara.schingnitz@unibas.ch

NightMuse (SNF Advanced Grant-Projekt)

Prof. Dr. Hanna Walsdorf	hanna.walsdorf@unibas.ch
Dr. Petra Zeller Dotlačilová	petra.dotlacilova@unibas.ch
Dr. Federico Lanzellotti	federico.lanzellotti@unibas.ch
Dr. Alexander Robinson	alexander.robinson@unibas.ch
Helen Gebhart, M.A.	helen.gebhart@unibas.ch
Jonathan Stark, M.A.	jonathan.stark@unibas.ch
Jan Temme de Vries, M.A.	jan.temme@unibas.ch

Impressum

Redaktion
Nicole Jost-Rösch
+41 61 207 28 05
nicole.roesch@unibas.ch

Satz & redaktionelle Mitarbeit
Raphael André
+41 61 207 28 03
raphael.andre@unibas.ch

Druck
Druckkollektiv Phönix
Offenburgerstrasse 56
4057 Basel

Musikwissenschaft Basel
Herbstsemester 2026

Bildnachweis Titelseite
© sophie-drinker-institut.de

Auflage
50